

Welt-Sepsis-Tag 2023: Versorgung von Sepsis verbessern

Durch die Analyse von Versorgungsdaten wollen Wissenschaftler:innen der Universitätsmedizin Magdeburg im Rahmen einer bundesweiten Studie die Behandlung von Patient:innen mit und nach einer Sepsis verbessern.

Jährlich sterben weltweit gut 11 Mio. Menschen an einer Sepsis. **In Deutschland ist die als Blutvergiftung bekannte Erkrankung inzwischen die dritthäufigste Todesursache.** Für die anhaltend hohe Zahl an Sepsisüberlebenden mit Spätfolgen fehlt bisher ein strukturiertes Behandlungs- und Nachsorgekonzept. Wissenschaftler:innen der Universitätsmedizin Magdeburg analysieren im Rahmen einer bundesweiten Studie unter der Leitung des [Universitätsklinikums Jena](#) die Versorgungspfade und Erfahrungsberichte Betroffener mit dem Ziel, Bedarfe zu ermitteln, Optimierungspotentiale aufzudecken und damit die Behandlung von Patient:innen mit und nach einer Sepsis zu verbessern. Das [Projekt AVENIR](#) wird zusammen mit der [Sepsis-Stiftung](#) sowie dem [Wissenschaftlichen Institut der AOK \(WiDO\)](#) umgesetzt und durch den Innovationsfonds des [Gemeinsamen Bundesausschusses](#) über drei Jahre mit insgesamt ca. 1,7 Millionen Euro gefördert (Förderkennzeichen: 01VSF21031).

„Sepsis stellt ein bedeutendes, aber nach wie vor unterschätztes Gesundheitsproblem dar“, erklärt Prof. Dr. Enno Swart, Leiter der Magdeburger Forschungsgruppe und Versorgungsforscher am [Institut für Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung](#) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Da die ersten Symptome auch auf andere Erkrankungen hinweisen können, wird die Sepsis oft zu spät erkannt und behandelt. **„Schätzungsweise Dreiviertel aller Sepsisüberlebenden leiden unter neu aufgetretenen physischen, psychischen oder geistigen Folgeerkrankungen im Jahr nach Entlassung aus der Akutbehandlung, die als Post-Sepsis-Syndrom zusammengefasst werden“,** so Swart. **„Erste Analysen deuten darauf hin, dass die strukturierte Nachsorge noch zu wenig Aufmerksamkeit erhält und mehr auf die Bedürfnisse der Sepsis-Patient:innen abgestimmt werden muss.“** In der Studie sollen durch die gezielte Betrachtung prä-, inner- und postklinischer Daten sowie günstiger oder ungünstiger Verläufe Versorgungsdefizite und besondere -bedarfe identifiziert werden.

In Magdeburg liegt das Augenmerk speziell auf der Auswertung von verschlüsselten Sekundär- bzw. Abrechnungsdaten zweier großer gesetzlicher Krankenkassen (GKV). Um explizit Versorgungsverläufe von Sepsispatient:innen abzubilden, werden diese Abrechnungsdaten mit Rettungsdienstdaten verknüpft. Swart betont: **„Die Herausforderung besteht darin, die unterschiedlichen Datenquellen auf einen Nenner zu bringen und zu verknüpfen, da beispielsweise die Rettungsdienstdaten anders als die GKV-Daten noch nicht regelhaft für die Forschung zugänglich gemacht sind.“** Zudem führen die Forschenden auch qualitative Erhebungen mit Betroffenen und Versorgungsakteuren anhand von Einzel- und Gruppeninterviews durch. **„Die Analyse dieser Daten ermöglicht eine vollständige Abbildung des ambulanten, rettungsdienstlichen, stationären und poststationären Versorgungsgeschehens. Das ist im internationalen Vergleich einmalig und ermöglicht einen neuen ganzheitlichen Blick auf die Sepsisversorgung“,** sagt Swart. Auf Grundlage der Ergebnisse sollen unter Beteiligung von Betroffenen Informations- und Edukationsmaterialien zur besseren Aufklärung entwickelt werden.

Eine Sepsis kann den gesamten Körper erfassen und ist die schwerste Verlaufsform einer Infektion.

Häufige Auslöser sind z. B. Lungen- oder Harnwegsentzündungen. Prinzipiell kann allerdings jede Infektion, bei der Erreger in den Körper gelangen (z. B. über Wunden), eine Sepsis verursachen. Sepsis tangiert daher alle Bevölkerungsgruppen.

Der Welt-Sepsis-Tag findet jährlich am 13. September statt.